

Nr. 18

30. September bis 20. Oktober 2007

Mantel

Pfarreiblatt Obwalden

Präsentation des Schaffens von Alois Spichtig

Die Gestaltung des liturgischen Raumes

Der Sachler Künstler Alois Spichtig ist eine landesweit geschätzte Kapazität für die Gestaltung des liturgischen Raumes. Weil seine Werke im Auftrag und für die konkrete Verwendung geschaffen werden, sind sie nicht in Ausstellungen oder Kunsthäusern zu sehen. Dennoch werden sie in breiten Kreisen beachtet.

Stark verankert ist das Schaffen von Alois Spichtig in seiner Obwaldner Heimat und es ist inspiriert vom wohl bedeutendsten Obwaldner der Geschichte: Niklaus von Flüe. Seit Jahrzehnten hat sich Alois Spichtig intensiv mit dessen Visionen beschäftigt, die Auseinandersetzung mit Bruder Klaus hat sein gesamtes Schaffen tief geprägt. Als in den Siebziger Jahren das Museum Bruder Klaus in Sachseln geschaffen wurde, gab es keinen Künstler, der dafür berufener war als Alois Spichtig. Als Schöpfer und erster Leiter des Museums (1976–1992) ist es ihm gelungen, die Menschen zur Auseinandersetzung mit der Frage anzuregen, was Niklaus von Flüe heute – und für die Zukunft – zu sagen hat.



Alt und Neu in der unteren Ranftkapelle: Die Figur des Petrus aus der Bauzeit im 16. Jahrhundert (hinten) und der für die Renovation 1985/86 geschaffene Ambo. (Bilder: zvg)



Der Tabernakel der 1989 neu gestalteten Klosterkirche im Melchtal.



Alois Spichtigs Arbeiten sind von zurückhaltender, aber nachhaltiger Präsenz.

Die Arbeiten von Alois Spichtig sind von zurückhaltender, aber nachhaltiger Präsenz. Sie kommen aus einer künstlerischen Tiefe und sprechen die Menschen tiefgründig an.

Überzeugungskraft

Aus Anlass des 80. Geburtstages, den Alois Spichtig im Frühjahr 2007 feiern konnte, präsentiert die Kirchgemeinde Sachseln als Auschnitt seines reichen künstlerischen Schaffens die Gestaltung des liturgischen Raumes. Alois Spichtig hat über 30 Kirchen und Kapellen im ganzen Land künstlerisch gestaltet. Gezeigt werden jetzt Beispiele aus Obwalden. Aus ihnen lässt sich gut ablesen, wie sich Alois Spichtig intensiv mit den zu gestaltenden Räumen auseinandergesetzt, sich in sie eingefühlt hat. Aus diesem intensiven Prozess sind Vorschläge entstanden, welche bei den Auftraggebern oft nicht sofort auf Gegenliebe gestossen sind und zum Teil abgelehnt wurden. Mit beharrlicher Überzeugungskraft hat sich Alois Spichtig für seine Ideen gewehrt und vermochte so zum Beispiel bei der Renovation der oberen Ranftkapelle 1986/87 eine drohende Rebarockisierung abzuwenden. Der Ausgangspunkt für den Gestaltungsauftrag an Alois Spichtig

war oft die durch das II. Vatikanische Konzil erneuerte Liturgie. Bei der Umsetzung ging es aber auch darum, dass die gestalteten Räume über die liturgischen Feiern hinaus ihre Wirkung entfalten. Die oft jahrhundertealten würdevollen Räume sollen die Menschen auch wohlthuend aufnehmen, wenn es sie als Betende oder Suchende dorthin zieht. Oft war es bei den Neugestaltungen ein adäquates Mittel, die bestehenden Räume durch Weglassungen aufzuwerten, wie dies etwa bei der Grabkapelle in Sachseln oder der Bergkapelle auf der Alp Älgi sichtbar ist.

Es gibt kein Patentrezept

Pater Peter Spichtig, Leiter des Liturgischen Instituts in Freiburg und Neffe des Künstlers, beschreibt das Schaffen von Alois Spichtig für den liturgischen Raum wie folgt: «Seine Lösungen lassen eine je neue, ernsthafte Auseinandersetzung mit der spezifischen Situation erkennen. Dabei bezeugen sie generell und im Fall von historischen Räumen in besonderer Weise: Es gibt kein Patentrezept. Jeder Raum hat seine eigene Geschichte und seine besondere Funktion, die es zu respektieren gilt. Das Suchen und Fragen, Klagen und Danken, Jubeln und Hoffen einstiger Generationen hat sich

im Raum architektonisch und künstlerisch niedergeschlagen. Der Ausdruck unseres heutigen Suchens und Fragens, Klagens und Dankens, Jubelns und Hoffens hat hierzu eigenständig und respektvoll zugleich in Beziehung zu treten. Das gelingt Alois Spichtig auf eindruckliche Weise. Mit untrüglichem Urteilsvermögen über künstlerische Qualität versteht er es, Wahres und Schönes im Alten zu respektieren und darauf zu reagieren. Genauso entschieden scheut er sich nicht davor, Falsches und Kitschiges zu entlarven und auszuräumen, um angemessenen Lösungen Platz zu machen.» Die Präsentation der liturgischen Raumgestaltungen von Alois Spichtig soll viele Betrachter anregen, die gestalteten Räume vor Ort zu besuchen, sie allenfalls in neuem Licht sowie in anderen Zusammenhängen neu zu sehen und ihre tiefe Ausstrahlung auf sich wirken zu lassen.

Remo Rainoni

Beispiele aus Obwalden

Die liturgischen Raumgestaltungen von Alois Spichtig in Obwalden werden mit drei Elementen präsentiert:

Vortrag von P. Peter Spichtig OP, Leiter des Liturgischen Instituts Freiburg im Pfarreiheim Sachseln: Freitag, 28. September um 20.00 Uhr und Samstag, 29. September um 19.00 Uhr.

Ausstellung von Fotos und Modellen sakraler Gestaltungen in Obwalden im Museum Bruder Klaus in Sachseln: bis 1. November 2007.

Broschüre mit Beispielen von Gestaltungen des liturgischen Raumes von Alois Spichtig in Sachseln und Obwalden. Die Broschüre ist erhältlich im Museum Bruder Klaus und im Libretto-Buchladen in Sachseln.

(rai)



Die untere Ranftkapelle wird noch bis Ende Oktober für über eine halbe Million Franken renoviert. (Bild: Josef Reinhard)

Untere Ranftkapelle ab November wieder offen

Seit Anfang Juli werden an der unteren Ranftkapelle grössere Unterhaltsarbeiten ausgeführt. Diese haben sich gut 20 Jahre nach der grundlegenden Renovation in den Jahren 1985/86 alterungsbedingt und durch die hohe Feuchtigkeitsbelastung im Ranft aufgedrängt. Schwerpunkte sind eine gründliche Innenreinigung von Verputz, Fresken und Decken sowie äussere Unterhaltsarbeiten an Dach und Fassaden. Der Kostenvoranschlag rechnet mit einem Aufwand von 550000 Franken, welche die Kapellenstiftung Flüeli-Ranft durch Spenden aufbringen muss. Sie hat dafür eine Spendenaktion lanciert. Bis zum Abschluss der Renovationsarbei-

ten sind in der unteren Ranftkapelle bis Ende Oktober keine Gottesdienste möglich. Dafür wird die Kapelle die Pilger auf das Friedensgebet im Ranft ab November wieder in einem würdigen Kleid empfangen können. Die Kapellenstiftung musste bereits nach dem Hochwasser von 2005 beträchtliche Mittel für die Behebung der Schäden aufwenden. Die Aufräumungs- und Sicherheitsarbeiten konnten in Zusammenarbeit mit den verantwortlichen Stellen von Bund, Kanton und den Gemeinden Sachseln und Kerns im Frühling 2007 abgeschlossen werden.

Spendenkonto: Kapellenstiftung Flüeli und Ranft, 6072 Sachseln, PC 60-12548-4.

Landfrauengedächtnis

Am Montag, 15. Oktober, 20 Uhr findet in der Pfarrkirche Sachseln das Landfrauengedächtnis statt. Anlässlich des 60-Jahr-Jubiläums des Landfrauenverbandes Obwalden wird in dieser Feier das von Pfarrer Daniel Durrer neu verfasste Landfrauengebet vorgestellt. Weiter verabschieden die Landfrauen ihren langjährigen geistlichen Berater, Pfarrer Willy Gasser, und begrüßen Helene Ming als neue geistliche Begleiterin.

Taizé-Jugendtreffen

Vom 28. Dezember 2007 bis 1. Januar 2008 nehmen Zehntausende von Jugendlichen aus Europa und anderen Kontinenten am Taizé-Jugendtreffen in Genf teil. Zu diesem Treffen, das zum 30. Mal stattfindet, laden die verschiedenen Kirchen gemeinsam ein.

Weitere Auskünfte über Programm, Unterkunft und Kosten sowie über die Vorveranstaltungen unter www.taize.fr/de. Anmeldeschluss ist am 1. Dezember.

Das Fastenopfer thematisiert das «tägliche Brot»

Das katholische Hilfswerk Fastenopfer stellt seine Kampagnen in den nächsten drei Jahren unter das Motto «Recht auf Nahrung». Für 2008 steht die Vater-unser-Bitte «Gib uns heute unser tägliches Brot» als Slogan im Zentrum. Das Hilfswerk orientierte kürzlich in Luzern darüber: «Damit das Recht auf Nahrung kein frommer Wunsch bleibt» – diese Überschrift fasst die entwicklungspolitischen Stichworte der ökumenischen Kampagne 2008 bis 2010 der Hilfswerke Fastenopfer und Brot für Brüder zusammen. (*kipa*)



Chilbizeit

Die heitere Seite der Kirche

Kennen Sie den alten Vers: «Dass ich's nicht vergesse: In Luzern ist Messe.» Mit diesem Werbespruch ist nicht der Sonntagsgottesdienst in einer Luzerner Kirche gemeint, sondern eben «d Määs», die Stadt-luzerner Chilbi. Die «Määs» ist nicht mehr und nicht weniger als das traditionelle Volksfest mit Markt zur Zeit des Kirchweihfestes.

Dass Marktstände, Schiessbuden, Riesenrad und Lebkuchenherzen mit einem kirchlichen Fest in Beziehung stehen, ist auf den ersten Blick nicht ersichtlich. Die Wörter aber sagen es:

Chilbi ist Kirchweihfest und «Määs» ist Messe und kommt vom «Ite, missa est» am Schluss der lateinischen Liturgie. «Geht, draussen ist Markt, eben Messe» verstanden die Leute, oder auf Luzernerdeutsch: «Gönd, es isch Määs.»

Die Einweihung einer Kirche war schon im frühen Mittelalter eine

grosse Sache und Grund genug, mit dem ganzen Volk ausgelassen zu feiern. Die Kirche mitten im Dorf oder in der Stadt ist ja nicht nur unübersehbarer Mittelpunkt, sondern als Haus Gottes ein geistliches Zentrum und ein Ort vieler sozialer Kontakte. In der Erinnerung an die Einweihung wurde in den Jahren darauf und auch nach Hunderten von Jahren das Fest wiederholt: Kirchweih, Chilbi.

Die Kirche ist ein Fest wert

Die Freude am Gotteshaus und auch die Freude an der Kirche als Gemeinschaft der Glaubenden am Ort ist auch heute ein Fest wert. Da soll gesungen und getanzt, gegessen und getrunken werden. Es soll auf besondere Weise erfahrbar werden, dass die Kirche auch eine «Beziehungs-Agentur» ist.

Die Verantwortlichen der Kirche haben dieses Treiben schon ganz früh zugelassen und nicht selten sogar gefördert. Das Kirchweih-

fest war ja ein Fest der Gemeinschaft und der Lebensfreude. Es machte etwas von der von Jesus verheissenen Lebensfülle spürbar.

An vielen Orten war die Chilbi auch Jahrmarkt, häufig der einzige Markt im Jahr. Da tauchten die Marktfahrenden auf, die Händler und Schausteller, die Bänkelsänger und Musikanten. Und das zog dann auch die Menschen aus den benachbarten Pfarreien an.

Zu viel des Guten?

Es gab aber immer wieder Versuche, das Fest zu verbieten oder wenigstens einzuschränken. Nicht nur die Ausgelassenheit war den Gestrengen ein Dorn im Auge, sondern auch das «Chilbi-Laufen». In unserer Region begann das spätestens mit der Bertiswiler Chilbi am zweiten Julisonntag und endete mit Martini am 11. November. Da bewegten sich Volksmassen von Chilbi zu Chilbi. Fast an jedem Wochenende war irgendwo das grosse Fest.

Gegen dieses Kirchweih-Laufen hatten die bayrischen Herrschaften im 19. Jahrhundert eine Lösung gefunden: Der dritte Sonntag im Oktober wurde zum Kirchweihstag für alle Pfarreien. Das ist noch heute so.

Wie Fasnacht

Chilbi und Fasnacht haben nicht nur die bunten Farben und den Lärm gemeinsam. Die Chilbikost ist mit der Fasnachtskost verwandt. Kein Zufall. Früher begann nach Martini das vierzigtägige Fasten vor Weihnachten. Da mussten noch die Buttertöpfe und die Fleischvorräte leergegessen werden. Ans Fasten denken heute wohl die wenigsten, wenn sie in Ziegerkrapfen beiessen.

Willy Bünter

Marga-Bührig-Anerkennungspreis 2007

Doris Strahm und Weltgebetstagskomitee

Die Theologin Doris Strahm und das Schweizerische Weltgebetstagskomitee erhalten den Marga-Bührig-Anerkennungspreis 2007. Sie werden für ihr «langjähriges und beharrliches Engagement für feministische Theologie» ausgezeichnet. Die Preisverleihung fand am Samstag, 22. September, in der Lukaskirche in Luzern statt.

Im Rahmen der Schweizer Frauen-Synode im September wurde zum vierten Mal der Marga-Bührig-Anerkennungspreis verliehen. Der Preis geht zurück auf die bekannte Schweizer Theologin Marga Bührig (1915–2002), die sich durch ihr langjähriges Engagement in der Frauenbewegung einen Namen gemacht hat.

Die Jury des Arbeitskreises Feministische Theologie in Luzern hat sich für zwei Preisträgerinnen entschieden: für Doris Strahm, eine Theologin, die seit Jahren feministisch-theologisch tätig ist, und für das Schweizerische Weltgebetstags-Komitee, eine Bewegung an der Basis, die sich seit Jahrzehnten in gelebter Ökumene für Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung aus Sicht der Frauen engagiert. Das Preisgeld beträgt je 2500 Franken.

Im Dialog

«Wir zeichnen eine innovative, kontinuierlich theoretisch und praktisch arbeitende feministische Theologin aus, die ihren Blick, ganz im Sinne Marga Bührigs, über die Landesgrenzen hinaus richtet und dadurch auch ihre Theologie immer weiter entwi-

ckelt», schreibt die Jury in ihrer Begründung. Ausgezeichnet werde gleichzeitig auch ein Basis-Projekt, «das ebenfalls die Welt im Blick hat, uns die Situation von Frauen in fremden Kontexten nahe bringt und uns herausfordert, in Auseinandersetzung und Dialog mit ihnen zu treten».

Doris Strahm

Die promovierte Theologin Doris Strahm wird als eine der Pionierinnen der feministischen Theologie in der Schweiz geehrt. Sie setzte sich seit Jahren mit Vorträgen, Kursen und Büchern beharrlich für die Vermittlung dieses Themas an eine breitere Öffentlichkeit ein. Doris Strahm hat ihre feministisch-theologische Arbeit mehrheitlich ausserhalb der offiziellen kirchlichen Institutionen geleistet und innovativ und kontinuierlich theoretisch und praktisch an Kernthemen feministischer Theologie gearbeitet, schreibt die Jury. Sie ist eine der Mitbegründerinnen der schweizerischen feministisch-theologischen Zeitschrift Fama und war über 20 Jahre lang eine ihrer Herausgeberinnen und Redaktorinnen. Sie habe den bis heute bestehenden Lehrauftrag «Theologische Frauen und Geschlechterforschung» an der Theologischen Fakultät Luzern vor 21 Jahren mitinitiiert, war Gründungsmitglied der IG Feministischer Theologinnen der Schweiz und hat, als jüngstes Beispiel, gemeinsam mit Jasmina El-Sonbati ein Protestschreiben religiös engagierter Jüdinnen, Christinnen und Musliminnen lanciert, das sich gegen die einseitig aus Män-



(Bild: zvg)

Die Theologin Doris Strahm wurde mit dem Marga-Bührig-Anerkennungspreis ausgezeichnet.

nern bestehende Zusammensetzung des im Jahr 2006 neu gegründeten Rates der Religionen in der Schweiz richtet.

Besonders stark engagiere sie sich im interreligiösen Dialog und bringe interreligiöse und religionspolitische Themen in die feministisch-theologische Diskussion mit ein, wofür ihr neuestes, gemeinsam mit der holländischen Theologin Manuela Kalsky herausgegebenes Buch, «Damit es anders wird zwischen uns», steht. Doris Strahm arbeitet als Wissenschaftlerin ebenso wie als Erwachsenenbildnerin, Lehrbeauftragte und Publizistin.

Weltgebetstag

Der Weltgebetstag ist eine weltweite ökumenische Bewegung christlicher Frauen. Zunächst von reformierten Frauen initiiert, wurde der WGT schon bald selbstverständlich ökumenisch ausgerichtet und gefeiert. Gemeinsames Anliegen ist es, durch informiertes Beten und betendes Handeln Not zu lindern und Zeichen der Solidarität zu setzen. Der erste Weltgebetstag fand 1887 statt. Die Bewegung hat sich auf immer mehr Länder ausgedehnt. Die Schweiz ist seit Jahren mit dabei. (kipa)

Mantel

38. Jahrgang. Erscheint vierzehntäglich. –
Redaktion: Daniel Albert, Donato Fisch, Anny Imfeld-Heinzen, Sr. Yolanda Sigrüst.
Adresse: Redaktion Pfarreiblatt Obwalden, Postfach 205, 6055 Alpnach Dorf, E-Mail pfarreiblatt@ow.kath.ch. – Abonnemente und **Adressänderungen:** Administration Pfarreiblatt Obwalden, 6064 Kerns, 041 660 17 77. –
Jahresabonnement: Fr. 29.– (PC 60-23040-2, Pfarreiblatt Obwalden, 6064 Kerns). –
Druck/Versand: Brunner AG, Druck und Medien, 6010 Kriens.

AZA 6064 Kerns

Gottesdienste

Vorabendmessen

17.30: Alpnach.
18.00: Sarnen, Bürglen, Sachseln.
19.00: Engelberg.
19.30: Schwendi, Kerns, Melchtal, Giswil.
20.00: Flüeli.

Sarnen

Sonn- und Feiertage: **Pfarrkirche:** 10.00. **Frauenkloster:** 08.00.
Kollegium: 09.00.
Kapuzinerkirche: 10.15.
Werktage: **Pfarrkirche und Kapelle Wilen:** Schulgottesdienste nach spez. Programm. **Frauenkloster:** MO–SA 06.45. **Kollegium:** MO–SA 07.30.
Kapuzinerkirche: DI 10.00.
Dorfkapelle: FR 19.30.

Kägiswil

Sonntage: 19.30. *Feiertage:* 09.30.
Werktage: DI 19.30; MI 07.45 Schulgottesdienst (gemäss Angabe im Pfarreiblatt).

Schwendi

Sonn- und Feiertage: 09.00.
Werktage: MI–FR 08.00.

Kerns

Sonn- und Feiertage: 10.00.
Werktage: DI–FR 08.00; SA 09.15.
Betagtensiedlung Huwel: FR 10.00.
Bethanien: SO 09.00.

Melchtal

Sonn- und Feiertage: 09.30.
Werktage: DI und DO 09.15.
Kloster: SO 08.00.

Sachseln

Sonn- und Feiertage: 08.30 und 10.00.
Werktage: MO–SA 09.15; zusätzlich DO 11.00.
Flüeli: *Sonn- und Feiertage:* 09.15.
Werktage: MO und DI 08.00, DO 19.30.
Ranft: MI 08.00.

Alpnach

Sonn- und Feiertage: 09.30. *Werktage:* **Pfarrkirche:** DI, MI, FR, SA 09.00.
Alterszentrum: DO 16.30.

Giswil

An Hochfesten: 11.00 Spätmesse.
Werktage: **Andachtsraum Betagtensiedlung D'r Heimä:** FR 09.15.

Grossteil

Sonn- und Feiertage: 09.30.

Lungern

Sonn- und Feiertage: 10.00. *Werktage:* **Kapelle Obsee:** MO 09.00. **Kapelle Dorf:** MI 09.00 (in den Kapellen jede Woche abwechselnd). **Betagtenheim:** *Sonn- und Feiertage:* 09.30. *Werktage:* DO 10.00.
Bürglen: *Werktage:* DI 08.00.

Engelberg

Sonn- und Feiertage: **Klosterkirche:** 09.30 und 11.00. **St. Josefshaus:** 07.30. **Schwandkapelle:** 10.00.
Erlenhaus: 16.30.

Italiener-Messe

Dorfkapelle: jeden SO 10.30.

Gedächtnisse

Schwendi

SA, 13.10., 19.30 Dreiss. Louise Jans-Kathriner, Gehren.

Kerns

SA, 6.10., 09.15 Dreiss. Edith von Deschwanden-Portmann, Haltenstr. 2a.
SA, 20.10., 09.15 Dreiss. Albert Müller, Melchtalerstr. 33; Erstjzt. Hans Durrer-Durrer, Gruebi, St. Niklausen.

Sachseln

SA, 6.10., 09.15 Dreiss. Karl von Flüe-von Moos, Edisriederstr. 19.
SA, 13.10., 09.15 Dreiss. Johann Imfeld, Kaplan i.R., Am Schärme, Sarnen; Erstjzt. Viktor Maier-Britschgi, ehem. Flüelistr. 12.

Grossteil

SO, 14.10., 09.30 Dreiss. Josef Küchler-Durrer, Brunegg.

Lungern

SO, 30.9., 10.00 Dreiss. Peter Gasser, Metzger-Peter.
SO, 7.10., 10.00. Dreiss. Louise Ming-Halter, Melkers.

Gedächtnisse und Anzeigen für die Zeit vom 21. Oktober bis 3. November sind bis spätestens Dienstag, 9. Oktober im Pfarramt zu melden. Danke.